

## 2. Einsiedeln als Wallfahrtsziel

Die ersten Pilger von Einsiedeln waren noch keine Wallfahrer, die eine religiöse Kultstätte aufsuchten. Als der schwäbische Mönch Meinrad (Meginrat) vom Kloster Reichenau zum Zürichsee kam, suchte er nach dem Vorbild der Wüstenväter im Jahr 828 zuerst am Etzelpass, um 835 dahinter in der Weltabgeschiedenheit des „Finstern Waldes“ die Gottesnähe.

Nach seiner Ermordung im Jahr 861 folgte 928 der Straßburger Domherr Benno seinen Spuren. 934 kam der Domprobst Eberhard von Straßburg, der mit seinen Gefährten bei der „Meinradszelle“ eine benediktinische Gemeinschaft gründete und die erste Klosterkirche baute. Im 10.-11. Jahrhundert entwickelte sich das Waldkloster rasch zu einem reformorientierten Schwerpunkt der benediktinischen Spiritualität. Zur gleichen Zeit kam das Kloster durch Schenkungen zu umfangreichen Besitzungen, mit St. Gerold auch in Vorarlberg. Dadurch bekam es einerseits als Kulturträger zusätzliche Bedeutung, andererseits geriet es aber immer öfter in Besitzstreitigkeiten und in politische Händel.

Die Anfänge der Wallfahrt dürften mit der Verbreitung der Legende von der göttlichen Einweihung der Gnadenkapelle zusammenhängen. Die das so genannte Engelweihfest am 14. September begründende Legende ist erstmals um die Mitte des 12. Jahrhunderts belegt. Im Hochmittelalter wurde das ursprüngliche Salvatorpatrozinium der Klosterkapelle durch ein Marienpatrozinium verdrängt.

Der erste urkundliche Nachweis für Wallfahrten stammt von 1337, als ein Geleitbrief des Vorarlberger Ritters Thumb von Neuburg für Einsiedler Pilger ausgestellt wurde.<sup>3</sup> Die meisten Pilger kamen aus dem Umkreis von ein bis drei Tagesmärschen. Einsiedeln war aber schon im ausgehenden Mittelalter in ganz Europa als einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte bekannt. Das Einzugsgebiet dehnte sich bis Flandern und Norddeutschland, es reichte ostwärts aber kaum über Tirol hinaus.<sup>4</sup> Fernpilger nach Rom, Jerusalem oder nach Santiago de Compostela wählten Einsiedeln gerne als Ausgangspunkt oder als Zwischenziel. In dem von Hermann König von Vach 1495 für Jakobspilger verfassten Büchlein *Die walfart und Strass zu sant Jakob*<sup>5</sup> heißt es:

*Vnd salt erst zuo den Eynsidlen gan  
Da findestu Roemsche gnad vber die maß  
Da kompstù dan vff die ober straß.*

Welchen Umfang die Wallfahrten im 15. Jahrhundert angenommen haben, geht aus einem Bericht hervor, wonach allein im September 1466 in den vierzehn Tagen der „Großen Engelweihe“ 130.000 metallene Pilgerzeichen verkauft worden sind.<sup>6</sup> Um diese Zeit dürfte die jetzige „schwarze Madonna“ in die Kapelle gekommen sein. Neben diesem Gnadenbild wurde in Einsiedeln auch der so genannte Marienbrunnen als heilkräftige Quelle gerühmt.

Einen gewaltigen Umschwung brachte die Reformation. Ulrich Zwingli, von 1516 bis 1518 Pfarrer in Einsiedeln, wurde ihr Bahnbrecher in der Ostschweiz. Im Kampf gegen die Auswüchse des Ablasswesens und gegen andere religiöse Missstände wurden von den Reformatoren auch die Wallfahrten abgelehnt. Ab 1524 kam es seitens der Reformierten oft zu Belästigungen der Pilger. Wo sie – z. B. im Toggenburg – durch reformierte Gemeinden zogen, mussten sie damit rechnen, dass sie *mit vil tratzworten* beschimpft oder *angespötzet* wurden.<sup>7</sup>

Eine neue Blütezeit brachte erst wieder das 17. Jahrhundert, was nicht zuletzt der Klosterleitung durch ausgezeichnete Äbte zu verdanken war. Bei der Großen Engelweihe 1603 zählte man innerhalb von zwei Wochen bereits wieder über 100.000 Pilger.<sup>8</sup>

Nun begann in Einsiedeln auch das Wirken Vorarlberger Barockbaumeister. Hans Georg Kuen (1642-1691) von Bregenz baute einen neuen Chor für den größeren Konvent und das „Beichthaus“ mit der Großen Sakristei sowie den Liebfrauenbrunnen. In Bruder Kaspar Moosbrugger (1656-1723) aus Au wurde der maßgebliche Architekt für die barocke Neugestaltung der Klosteranlage mit Stiftskirche und Klosterplatz gefunden. Neben diesem Meisterwerk hat Moosbrugger die Meinradskapelle am Etzelpass und andere sakrale Bauten geplant. Zu dieser Zeit waren noch andere Handwerksmeister und zahlreiche Saisonarbeiter aus Vorarlberg an der gründlichen Erneuerung des Wallfahrtsortes mitbeteiligt. Was damit insgesamt an ästhetischem Gewinn erreicht wurde, hat zweifellos beigetragen, immer mehr Pilger auf das „neue Einsiedeln“ neugierig zu machen.